



Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Eine Einführung in die Wissenschaft von Märkten

4., aktualisierte Auflage

Peter Bofinger

EXTRAS
ONLINE

ALWAYS LEARNING

PEARSON

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Buch werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht.

Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt.

Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht ausgeschlossen werden.

Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben

und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen.

Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Autor dankbar.

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien.

Die gewerbliche Nutzung der in diesem Produkt gezeigten Modelle und Arbeiten ist nicht zulässig.

Es konnten nicht alle Rechteinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Fast alle Produktbezeichnungen und weitere Stichworte und sonstige Angaben, die in diesem Buch verwendet werden, sind als eingetragene Marken geschützt.

Da es nicht möglich ist, in allen Fällen zeitnah zu ermitteln, ob ein Markenschutz besteht, wird das ®-Symbol in diesem Buch nicht verwendet.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

19 18 17 16 15

ISBN 978-3-86894-229-3 (Buch)

ISBN 978-3-86326-751-3 (E-Book)

© 2015 by Pearson Deutschland GmbH

Lilienthalstraße 2, 85399 Hallbergmoos, Germany

Alle Rechte vorbehalten

www.pearson.de

A part of Pearson plc worldwide

Programmleitung: Martin Milbradt, mmilbradt@pearson.de

Lektorat: Elisabeth Prümm, epruemm@pearson.de

Korrektur: Petra Kienle

Coverbild: © Christian Müller – Fotolia.com

Herstellung: Philipp Burkart, pburkart@pearson.de

Satz: Nadine Krumm, mediaService, Siegen (www.mediaservice.tv)

Druck und Verarbeitung: Drukarnia Dimograf, Bielsko-Biała

Printed in Poland

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Inhaltsverzeichnis

Grundzüge der Volkswirtschaftslehre

Impressum

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Symbole

Vorwort zur vierten Auflage

Fünf erste Pfade durch die Volkswirtschaftslehre

A. Der Fast-Track

B. Die Normal-Route

C. Spezialpfad „Mikroökonomie und Ordnungspolitik“

D. Spezialpfad „Makroökonomie“

E. VWL-Marathon

Kapitel 1 - Volkswirtschaftslehre zeigt, wie Märkte funktionieren und warum sie auch immer wieder nicht funktionieren

1.1 Warum muss man sich eigentlich mit Volkswirtschaftslehre befassen?

1.2 Volkswirtschaftslehre als Markt-Wissenschaft

1.3 Die VWL befasst sich mit ganz unterschiedlichen Märkten und ist in zwei große Hauptgebiete unterteilt

Teil I - Mikroökonomie

Kapitel 2 - Die unsichtbare Hand des Marktes: Wie kommt der Aktienkurs für die Hyper-Tec AG zustande?

2.1 Die Koordinationsfunktion des Marktes

2.2 Wir ermitteln den Aktienkurs für die Hyper-Tec AG

2.3 Unsere ersten Einsichten in den Marktprozess

2.4 Zur Vertiefung: Warum schwanken die Aktienkurse so stark?

Kapitel 3 - Die Arbeitsteilung ist die Mutter unseres Wohlstandes

3.1 Märkte sind heute so wichtig, weil die Arbeitsteilung weltweit sehr hoch ist

3.2 Adam Smith und die Nadelproduktion

3.3 Die Theorie der Arbeitsteilung und das Prinzip der komparativen Kosten

3.3.1 Robinson als Einsiedler

3.3.2 Freitag kommt auf Robinsons Insel

3.3.3 Die Grundprinzipien der Arbeitsteilung

3.4 Wie können sich Länder mit geringerem wirtschaftlichen Entwicklungsstand in der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung behaupten?

3.5 Schattenseiten der Globalisierung

Kapitel 4 - Wie kann man eine arbeitsteilige Wirtschaft am effizientesten

Inhaltsverzeichnis

organisieren?

- 4.1 Die Informations- und Koordinationsprobleme einer arbeitsteiligen Wirtschaft
- 4.2 Die grundlegenden Lösungsansätze: „Markt“ oder „Hierarchie“
- 4.3 Vor- und Nachteile der beiden Verfahren
- 4.4 Warum die Planwirtschaften gescheitert sind

Kapitel 5 - Der Markt in Aktion

- 5.1 Die Koordinationsfunktion des Marktes
- 5.2 Die Nachfrage- und die Angebotskurve für Bier
- 5.3 Das Prinzip der Konsumentensouveränität: Die Produktion wird durch die Nachfrage gesteuert
- 5.4 Wie die Verbraucher über Veränderungen auf der Angebotsseite informiert werden
- 5.5 Was gerne verwechselt wird, was wir aber nicht verwechseln dürfen
- 5.6 Konsumenten- und Produzentenrente zeigen, wie die Vorteile des Marktes auf Nachfrager und Anbieter aufgeteilt werden

Kapitel 6 - Wie alle Informationen über die Nachfrageseite in der Nachfragekurve verdichtet werden

- 6.1 Ein schwieriges Entscheidungsproblem: Wie oft soll man ins Kino gehen und wie viele Gläser Bier in der Stammkneipe trinken?
- 6.2 Die Budgetrestriktion zeigt, was wir uns leisten können
- 6.3 Die Nutzenfunktion zeigt, was uns bestimmte Güter wert sind
- 6.4 Für Leserinnen und Leser, die es genauer wissen möchten
- 6.5 Die optimale Konsumententscheidung von Heike, Xaver, Benjamin und Jens
- 6.6 Bier wird teurer
- 6.7 Die Marktnachfrage nach Bier
- 6.8 In der Nachfragekurve sind alle relevanten Informationen enthalten

Kapitel 7 - Wie alle Informationen über die Angebotsseite in der Angebotskurve zusammengefasst werden

- 7.1 Die Personalplanung im Brauereikeller
- 7.2 Wie viel Bier soll der Wirt anbieten und macht er dabei einen Gewinn?
- 7.3 Von der individuellen Angebotskurve zur Angebotskurve für den Biermarkt in der kleinen Universitätsstadt
- 7.4 Der Markt für Bier in der Universitätsstadt
- 7.5 Die langfristige Angebotskurve

Kapitel 8 - Anbieter sind am Wettbewerb nicht sehr interessiert: die Welt von Monopolen und Kartellen

- 8.1 Bei vollständigem Wettbewerb ist der Preis kein Handlungsparameter eines Unternehmens
- 8.2 Durch ein Kartell oder ein Monopol können die Gäste im Bierlokal geschröpft werden
 - 8.2.1 Die Wirte bilden ein Kartell
 - 8.2.2 Der Biermarkt wird zum Monopol und der Absatzpreis wird optimiert

Inhaltsverzeichnis

8.2.3 Durch Produktdifferenzierung und Preisdiskriminierung kann man die Nachfrager noch besser schröpfen

8.3 Bei der Wettbewerbspolitik ist der Staat gefragt

Kapitel 9 - Die komplexen Welten des Duopols und des monopolistischen Wettbewerbs

9.1 Überblick

9.2 Das Duopol

9.2.1 Das Cournot-Modell

9.3 Das Gefangenendilemma (oder: eine erste Einführung in die Spieltheorie)

9.3.1 Warum es sich lohnt zu gestehen

9.3.2 Das Gefangenendilemma im Duopol

9.3.3 „Wie du mir, so ich dir“ (Tit for Tat) ist die erfolgreichste Strategie bei wiederholten Spielen

9.4 Das Stackelberg-Modell

9.5 Das Modell der Monopolistischen Konkurrenz

9.5.1 „Just Do It“ – Oder: Wie man sich mit einem Markennamen eine monopolähnliche Stellung verschaffen kann

9.5.2 Monopolistische Konkurrenz: eine Mischform aus vollkommenem Wettbewerb und Monopol

Kapitel 10 - Auch auf dem Arbeitsmarkt gelten die Prinzipien von Angebot und Nachfrage ...

10.1 ... aber man darf den Arbeitsmarkt nicht mit dem Kartoffelmarkt gleichsetzen

10.2 Die Nachfrage nach Arbeit geht von den Unternehmen aus

10.2.1 Intuitive Herleitung

10.2.2 Formale Herleitung

10.3 Wie lange soll Heike in der Studentenkneipe jobben?

10.3.1 Intuitive Herleitung

10.3.2 Formale Herleitung

10.3.3 Das Arbeitsangebot für Aushilfskräfte im Biergarten

10.4 Der Arbeitsmarkt für Aushilfskräfte

10.5 Wie es durch zu hohe Löhne zu Arbeitslosigkeit kommen kann

10.6 Zur Bedeutung von Gewerkschaften und Tarifverträgen

Kapitel 11 - Trotz der hohen Effizienz des Marktes geht es nicht ohne den Staat

11.1 Das Pareto-Kriterium zeigt, ob mikroökonomisch effiziente Lösungen vorliegen, interessiert sich aber nicht für die Verteilung

11.2 Weshalb Ökonomen vor Markteingriffen durch Politiker eher abraten

11.3 Warum es aber ohne den Staat nicht geht

11.4 Wie viel Staat braucht die Wirtschaft?

11.5 Zur Vertiefung: Ludwig Erhard – der Vater des deutschen Wirtschaftswunders

Kapitel 12 - Die Distributionsfunktion des Staates sorgt für den sozialen

Inhaltsverzeichnis

Ausgleich in einer Marktwirtschaft

- 12.1 Für den Markt zählen die Leistungsfähigkeit und die Nachfrage nach dem mit der Arbeit erstellten Endprodukt
- 12.2 Ohne die Distributionsfunktion würden viele Menschen überhaupt kein Einkommen erzielen
- 12.3 Wie soll der Staat die Umverteilung vornehmen?
- 12.4 Direkte Eingriffe in den Preismechanismus
- 12.5 Ein konkretes Anwendungsbeispiel für Eingriffe in den Preismechanismus: der Europäische Agrarmarkt
- 12.6 Eine Umverteilung durch Steuern ist sinnvoller, aber auch nicht ohne Nebenwirkungen
 - 12.6.1 Die Umverteilung durch eine indirekte Steuer beeinträchtigt Konsumenten und Produzenten
 - 12.6.2 Auch die Umverteilung über die Einkommensteuer ist nicht ohne Probleme
 - 12.6.3 Sozialer Ausgleich: eine schwierige Gratwanderung

Kapitel 13 - Sozialversicherungssysteme und die Allokationsfunktion des Staates

- 13.1 Überblick
- 13.2 Wozu braucht man Versicherungen?
- 13.3 Die Gesetzliche Rentenversicherung
 - 13.3.1 Warum nicht alle Menschen freiwillig für ihr Alter vorsorgen
 - 13.3.2 Das Umlagesystem: eine Beteiligung am Humankapital der Zukunft
 - 13.3.3 Wie wird die Rente errechnet?
 - 13.3.4 Das Rentenniveau und das Problem der Überalterung
 - 13.3.5 Zur Zukunft der Gesetzlichen Rentenversicherung
- 13.4 Die Gesetzliche Krankenversicherung
- 13.5 Die Arbeitslosenversicherung

Kapitel 14 - Umweltpolitik und die Allokationsfunktion des Staates

- 14.1 Öffentliche Güter
- 14.2 Warum haben manche Güter keinen Preis?
- 14.3 Negative und positive externe Effekte
- 14.4 Umweltpolitik

Teil II - Makroökonomie

Kapitel 15 - Ziele der Makroökonomie: magische Vierecke und Dreiecke, Zielscheiben und Ziellinien

- 15.1 Von der Mikroökonomie zur Makroökonomie
- 15.2 Das magische Viereck
 - 15.2.1 Stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum
 - 15.2.2 Hoher Beschäftigungsstand
 - 15.2.3 Stabiles Preisniveau
 - 15.2.4 Außenwirtschaftliches Gleichgewicht
 - 15.2.5 Zweidimensionale Zielscheiben und eindimensionale Ziellinien
- 15.3 Die Akteure in der Makroökonomie

Inhaltsverzeichnis

15.4 Zur Vertiefung: die Geschichte der Mark als Währung für Deutschland
(1871–2001)

Kapitel 16 - Volkswirtschaftliche Daten und Rechenwerke

16.1 Überblick

16.2 Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

16.2.1 Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Angebotsseite

16.2.2 Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Nachfrageseite

16.2.3 Die Berechnung des Volkseinkommens über die Verteilungsrechnung

16.3 Die gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung

16.3.1 Der Zusammenhang zwischen Strom- und Bestandsrechnungen

16.3.2 Einzelwirtschaftliche Betrachtungsweise

16.3.3 Gesamtwirtschaftliche Betrachtungsweise

16.4 Die Zahlungsbilanz

16.4.1 Die Leistungsbilanz

16.4.2 Die Bilanz des Kapitalverkehrs

16.4.3 Die doppelte Buchführung in der Zahlungsbilanz

16.5 Einige Besonderheiten bei der Analyse volkswirtschaftlicher Zeitreihen

16.5.1 Saisonbereinigung

16.5.2 Umrechnen auf Jahresraten

16.5.3 Verwendung logarithmischer Werte

Kapitel 17 - Wie kommen das gesamtwirtschaftliche Angebot und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ins Gleichgewicht?

17.1 Überblick

17.2 Ist die Gesamtwirtschaft nichts anderes als ein großer Kartoffelmarkt?

17.3 Die gesamtwirtschaftlichen Angebotsplane

17.3.1 Das gesamtwirtschaftliche Angebot bei Vollbeschäftigung

17.3.2 Das kurzfristige Angebot

17.3.3 Kurzfristiges Angebot und Vollbeschaftigungsangebot

17.4 Die gesamtwirtschaftlichen Nachfrageplane

17.5 Das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht

17.5.1 Grafische und formale Herleitung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts

17.5.2 Alternative Lösungen

17.5.3 Die Welt von Keynes: Wie es zu einem Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung kommen kann

17.5.4 Die Welt von Say: Nur die Unternehmerhaushalte sparen

Kapitel 18 - Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

18.1 Überblick

18.2 Theorie der konjunkturellen Arbeitslosigkeit

18.3 Die Kaufkrafttheorie der Löhne

Kapitel 19 - Die Stabilisierungsaufgabe des Staates

19.1 Die Selbstheilungskräfte des Marktes können unzureichend sein

Inhaltsverzeichnis

- 19.2 Wie man mit Staatsausgaben für Vollbeschäftigung sorgen kann
- 19.3 Auch mit Steuersenkungen kann man die Wirtschaft beleben
- 19.4 Antizyklische Fiskalpolitik und ihre Probleme
- 19.5 Die automatischen Stabilisatoren
- 19.6 Die fiskalpolitischen Regelungen für die Mitgliedsländer der Europäischen Währungsunion
 - 19.6.1 Der „präventive Arm“
 - 19.6.2 Der „korrektive Arm“
 - 19.6.3 Erfahrungen mit dem fiskalischen Regelwerk

Kapitel 20 - Wie der Wirtschaftsprozess durch die Notenbank stabilisiert werden kann

- 20.1 Überblick
- 20.2 Das Zinsniveau ist eine wichtige Determinante der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage
 - 20.2.1 Die traditionelle Theorie der Investitionsnachfrage
 - 20.2.2 Der Einfluss der Zinsen auf die Unternehmensbilanzen
 - 20.2.3 Wir können jetzt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Abhängigkeit vom Zinssatz bestimmen
- 20.3 Die Notenbank kann die gesamtwirtschaftliche Nachfrage mit ihrer Zinspolitik steuern
- 20.4 Die Praxis der Geldpolitik ist sehr viel komplexer als unser Modell

Kapitel 21 - Das makroökonomische Zusammenspiel zwischen Geld- und Fiskalpolitik

- 21.1 Extreme Verläufe der IS-Kurve
 - 21.1.1 Investitionsfalle
 - 21.1.2 Nominalzinsfalle
- 21.2 Institutionelle und politökonomische Faktoren
 - 21.2.1 Europäische Währungsunion: Rollenverteilung für die nationale Fiskalpolitik und europäische Geldpolitik
 - 21.2.2 Zur Effizienz von Geld- und Fiskalpolitik
- 21.3 Fallstudie: Makroökonomische Politik in Krisenphasen

Kapitel 22 - Wie es zu Inflation kommt und was die Notenbank dagegen tun kann

- 22.1 Überblick
- 22.2 Der Realzins als Steuerungsgröße der Notenbank
- 22.3 Die Phillips-Kurve
 - 22.3.1 Ursprüngliche Phillips-Kurve und modifizierte Phillips-Kurve
 - 22.3.2 Die Inflationserwartungen sind eine wichtige Determinante der zukünftigen Preisentwicklung („um Erwartungen erweiterte Phillips-Kurve“)
- 22.4 Wie die Notenbank die Inflationsrate steuern kann
- 22.5 Die Rolle der Geldpolitik
- 22.6 Angebotsschocks machen der Notenbank das Leben schwer

Kapitel 23 - Die neu-keynesianische Makroökonomie

Inhaltsverzeichnis

- 23.1 Überblick
- 23.2 Die drei Grundbausteine des neu-keynesianischen Modells
- 23.3 Die optimale Geldpolitik bei Angebots- und Nachfrageschocks
- 23.4 Die Taylor-Regel: Geldpolitik anhand einer einfachen Regel
- 23.5 Warum die Taylor-Regel nicht so gut sein kann wie eine „optimale Politik“
- 23.6 Rationale Erwartungen

Kapitel 24 - Makroökonomie, wie sie schon die Großväter lehrten

- 24.1 Überblick
- 24.2 Die LM-Kurve beschreibt das Gleichgewicht am Geldmarkt
- 24.3 Theorie der Geldnachfrage
- 24.4 Eine sehr mechanistische Theorie des Geldangebots
- 24.5 Das IS-LM-Modell in Aktion
- 24.6 Vom IS-LM-Modell zum AS-AD-Modell
 - 24.6.1 Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wird vom Preisniveau bestimmt
 - 24.6.2 Der Einfluss der Wirtschaftspolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfragekurve
 - 24.6.3 Das sogenannte gesamtwirtschaftliche Angebot im AS-AD-Modell
 - 24.6.4 Die sich selbst stabilisierende Welt der Neoklassik
 - 24.7 Das AS-AD-Modell gehört eigentlich ins Museum für ökonomische Modelle

Kapitel 25 - Finanzsystem I: Banken als Intermediäre zwischen Sparern und Investoren

- 25.1 Robinson entdeckt die Zukunft
 - 25.1.1 Intertemporaler Handel
 - 25.1.2 Einige grundlegende Zusammenhänge
- 25.2 Banken erleichtern Finanztransaktionen
 - 25.2.1 Die wichtigsten volkswirtschaftlichen Funktionen von Banken
 - 25.2.2 Die Notenbank als „lender of last resort“ im Krisenfall
- 25.3 Der Kapitalmarkt als Alternative zur Finanzierung über Banken
 - 25.3.1 Kapitalmarktbasierende Finanzierung als Alternative zu Banken
 - 25.3.2 Rating-Agenturen: Schwachstelle der Kapitalmarktfinanzierung
- 25.4 Derivate als Absicherungs- und Spekulationsinstrument

Kapitel 26 - Finanzsystem II: Geld- und Kreditschöpfung durch Banken

- 26.1 Einleitung
- 26.2 Wie eine einzelne Bank mit ihrer Kreditvergabe Geld schöpfen kann
- 26.3 Zentralbankgeldbedarf des Bankensystems als Bremse für die Kreditvergabe
 - 26.3.1 Der Geldschöpfungsmultiplikator
 - 26.3.2 Der falsch verstandene Geldschöpfungsmultiplikator
- 26.4 Preistheoretisches Modell des Kreditmarkts
- 26.5 Wie die Notenbank die Geldbasis und die Refinanzierungszinsen der Banken steuert
 - 26.5.1 Transaktionen, die zu einer Veränderung der Geldbasis führen

Inhaltsverzeichnis

26.5.2 Wie die Notenbank die Zinsen für die Refinanzierung der Geschäftsbanken steuert

26.5.3 Die Mindestreserve als Stabilisator des Geldmarktes

26.6 Wie die Notenbank indirekt die Zinsen am Geldmarkt steuert

Kapitel 27 - Finanzsystem III: Die globale Finanzkrise und Eurokrise

27.1 Ursachen der globalen Finanzkrise

27.1.1 Ursache Nr.1: Zu niedrige Zinsen in den Vereinigten Staaten und in den Mitgliedsländern der Währungsunion

27.1.2 Ursache Nr. 2: Bauboom finanziert durch verbrieft und strukturierte Kredite

27.1.3 Ursache Nr. 3: Globale Vertrauenskrise durch die Lehman-Pleite

27.2 Eurokrise: Das Problem multipler Gleichgewichte

27.2.1 Drei Ursachen der Krise

27.2.2 Euroländer stoßen an Verschuldungsgrenzen

27.2.3 Gute und schlechte Gleichgewichte

27.2.4 Massive Sparpolitik führt zu makroökonomischer Krise

27.2.5 Die dreifache Krise

27.3 Geldpolitik in der Phase der Finanzkrise

27.3.1 Unkonventionelle Geldpolitik: Quantitative Easing und Forward Guidance

27.3.2 Geldpolitik der EZB in der Krise

Kapitel 28 - Wirtschaftspolitik in der offenen Volkswirtschaft

28.1 Einleitung

28.2 Der internationale Nachfrageverbund

28.3 Der internationale Preisverbund (Kaufkraftparitätentheorie)

28.3.1 Gesetz der Preisunterschiedslosigkeit

28.3.2 Kaufkraftparitätentheorie: Unterschiede in den Inflationsraten bestimmen den Wechselkurs

28.3.3 Währungspolitische Handlungsoptionen in einer offenen Volkswirtschaft

28.3.4 Kaufkraftparitätentheorie und internationale Wettbewerbsfähigkeit

28.4 Der internationale Zinsverbund (Zinsparitätentheorie)

28.5 Makroökonomische Politik in der offenen Volkswirtschaft

28.5.1 Das Mundell-Fleming-Modell

28.5.2 Fallstudie: Schweiz versus Österreich

Kapitel 29 - Wie es zu Schwankungen des Wirtschaftsprozesses kommt

29.1 Überblick

29.2 Determinanten längerfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen

29.3 Determinanten kurz- und mittelfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen

29.3.1 Selbstverstärkungsmechanismen des Konjunkturzyklus

29.3.2 Stabilisierungsprozesse

29.3.3 Selbstverstärkungseffekte

29.4 Konjunkturschwankungen in Deutschland

Kapitel 30 - Wirtschaftswachstum und Wohlstand

Inhaltsverzeichnis

30.1 Überblick

30.2 Determinanten von Wirtschaftswachstum: Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität

30.3 Was bestimmt die Arbeitsproduktivität?

30.3.1 Kapitalstock und Investitionsklima

30.3.2 Technischer Fortschritt und Humankapital

30.3.3 Das Sozialkapital: Institutionen und die „Spielregeln der Marktwirtschaft“

Literatur

Glossarium

Bildnachweis

Stichwortverzeichnis

Copyright

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwortschutzes ausdrücklich untersagt!

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: info@pearson.de

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

<http://ebooks.pearson.de>